

günstigen Preis). Den Autoren ist für ihre Mühe und ihren Fleiß beim Recherchieren zu danken. So ist ein Buch entstanden, das in alle einschlägigen Fachbibliotheken gehört. Sicher gibt es auch viele botanisch-historisch Interessierte, die es ihrer Büchersammlung hinzufügen möchten.

H. MANTZ

BEDNAREK-OCHYRA, H., VÁNA, J., OCHYRA, R. & LEWIS SMITH, R. I.: *The Liverwort Flora of Antarctica*. – Polish Academy of Sciences, Institute of Botany, Cracow 2000. XVI + 236 S., 96 Abb.

Moose spielen in der Vegetation des antarktischen Festlandes eine dominierende Rolle. Bislang waren sie aber nur mit enormen Aufwand zu erschließen, da keine zusammenfassenden Florenwerke vorlagen. Seit den 90er Jahren versucht die bryologische Arbeitsgruppe der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakow diese Lücke zu schließen und konzentriert sich auf die Erforschung der antarktischen Moose. Mit der 1998 erschienenen Moosflora von King George Island und nun, nur zwei Jahre später, mit einer Lebermoosflora der gesamten Antarktis liegen bereits beachtliche Ergebnisse vor.

Die vier Autoren gliedern das Werk in fünf Kapitel und beginnen ganz klassisch mit einer biogeographischen, klimatischen und geologischen Einführung sowie einem historischen Überblick über die bryologischen Erforschung des Kontinentes. Im dritten Abschnitt werden die Rolle der Lebermoose in der Vegetation erläutert und auch erstmals Gedanken zum ihrem Schutz geäußert. Das vierte Kapitel widmet sich der Erläuterung von Diversität und Ursprung der antarktischen Lebermoosflora sowie den pflanzengeographischen Elementen. Der Hauptteil des Buches ist schließlich den 27 Arten aus 19 Gattungen und 12 Familien gewidmet. Bemerkenswert sind die ausführlichen Beschreibungen höherer taxonomischer Einheiten (Ordnungen, Familien) und die klaren und damit gut zu handhabenden Schlüssel der Gattungen und Arten. Jede Spezies wird auf einer Tafel mit vorzüglichen Zeichnungen von H. BEDNAREK-OCHYRA abgebildet, umfassend beschrieben und gegenüber ähnlichen Sippen abgegrenzt. Ökologische und reproduktionsbiologische Parameter, Erläuterungen des Gesamtareals und der Verbreitung in der Antarktis (jeweils mit Verbreitungskarten), Zitate der untersuchten Proben und ausgewerteten Literatur runden die monographische Darstellung der Arten ab. Fehlbestimmungen und damit falsch publizierte Sippen werden am Ende der Familiendarstellungen kritisch untersucht und korrigiert. Erläuterungen der Fachausdrücke, ein Literaturverzeichnis und ein Index schließen das Buch ab.

Den vier Autoren ist ein Werk gelungen, daß für Floren Darstellungen größerer Räume beispielhaft ist. Sie bedauern zwar im Vorwort, daß sie im „Zeitalter“ der Molekularbiologie „nur“ mit einem ganz klassischen Werk aufwarten und hoffen, daß ihre Lebermoosflora weitere taxonomische Studien anregt. Ich halte das Erscheinen einer so umfangreichen monographischen, rein morphologisch-pflanzengeographischen Darstellung einer Pflanzengruppe eines ganzen Kontinentes für einen Lichtblick in der taxonomischen Forschung, denn solche fundierten Sippenkenntnisse liefern ja erst die Grundlagen moderner genetischer Forschung. Die Bestimmungsschlüssel und ausführlichen Beschreibungen sowie excellenten Abbildungen werden die vegetationskundliche und ökologische Erforschung der Antarktis wesentlich aktivieren und voranbringen. Den von T. PÓCS im Vorwort geäußerten Glückwünschen an die Autoren kann man sich nur anschließen.

H.-J. ZÜNDORF

DUELL, R., GANEVA, A., MARTINCIC, A. & PAVLETIC, Z.: *Contributions to the Bryoflora of former Yugoslavia and Bulgaria*. – IDH-Verlag, Bad Münstereifel 1999. 199 S.; DM 65,00.

Ganz sicher ist es eine lobenswerte Angelegenheit, mit Übersichtslisten und floristischen Daten, sei es auch nur von sporadischen Exkursionen oder Reisen, auf bryologisch relativ reiche, aber insgesamt wenig beachtete Gebiete aufmerksam zu machen. In der vorliegenden Publikation werden für Jugoslawien und Bulgarien jeweils neue Checklisten publiziert und ergänzend daran die floristischen Ergebnisse verschiedener Exkursionen von R. DUELL & I. DUELL-HERMANNS veröffentlicht. Die jugoslawische Liste basiert auf den Arbeiten von A. MARTINČIĆ 1968 (Laubmoose) und Z. PAVLETIC 1955 (Laub- und Lebermoose), zusammengefasst, revidiert und ergänzt von R. DUELL. An der bulgarische Liste wirkte maßgeblich Anna GANEVA mit, die mit verschiedenen bryofloristischen Beiträgen zur Moosflora Bulgariens in den letzten Jahren auf sich aufmerksam machte. Die letzte zusammenfassende „Moosflora“ von Bulgarien

wurde 1975 von S. PETROV publiziert. Beide Übersichtslisten beinhalten neben dem Namen der Sippe Angaben zur Gesamtverbreitung und zur Verbreitung in den genannten Gebieten. Bei den angehängten floristischen Artikeln von R. DUELL werden die Fundortdaten im einzelnen angegeben.

Abgesehen davon, dass die Titel auf der Vorderseite und dem Bandrücken nicht übereinstimmen (einmal englisch, einmal deutsch), ist der Band bibliographisch schwer zu erschließen. Insgesamt sind es vier getrennte Artikel mit verschiedenen Titeln und verschiedener Autorenschaft, die durch Zwischentitel zu einem Haupttitel (siehe oben) zusammengefasst wurden. Das korrekte Zitieren wird durch diesen Aufbau unnötig verkompliziert. Auch hätten die jugoslawischen Autoren bei der heute doch so leicht zur Verfügung stehenden Zeichenvielfalt aus den verschiedenen Textverarbeitungs-Programmen korrekt geschrieben werden können.

H.-J. ZÜNDORF

EHRHARDT, W.; GÖTZ, E.; BÖDEKER, N. & SEYBOLD, S.: ZANDER, Handwörterbuch der Pflanzennamen – Dictionary of plant names – Dictionnaire des noms de plantes. 16. Aufl. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2000. 990 S.; DM 78,00.

Als 1927 Robert ZANDERS „Handwörterbuch der botanischen Pflanzennamen“ mit 312 S. Umfang erstmals erschien, ahnte wohl niemand, welcher „Dauerbrenner“ sich daraus entwickeln würde. Nach der 15. Auflage von 1994 war jeder auf die 16. äußerst gespannt. Nun liegt sie vor, größer, um 180 Seiten umfangreicher, mit drei neuen Mitarbeitern und dreisprachig. Vergleicht man sie mit ihrer Vorgängerin, so gibt es Licht-, aber auch Schattenseiten.

Erfreulich ist die Aufnahme neuer Sippen. Nach den Angaben im Vorwort umfaßt der Band jetzt 3640 Gattungen mit 20000 Arten, dazu kommen 10000 Synonyme. Weshalb aber die mitteleuropäischen Wildpflanzenarten nun vollständig enthalten sein müssen (die aus West- und Nordeuropa sollen später folgen), erscheint beim Vorliegen guter und aussagefähiger Gebietsfloren fragwürdig. Der „ZANDER“ sollte sich auf die kultivierten Sippen konzentrieren und auch die neu auf dem Markt erscheinenden Pflanzen berücksichtigen.

Entsprechend der neuen Dreisprachigkeit sind bei einer Vielzahl von Arten neben den deutschen auch die englischen und französischen Namen aufgenommen (bei den Gattungsnamen fehlen letztere durchgängig). Doch wie unvollständig das ist, wird dadurch ersichtlich, daß das Verzeichnis der deutschen Pflanzennamen 96 Seiten (771-866), das der englischen 70 (867-937) und das der französischen gar nur 19 Seiten (939-958) umfaßt. Hier gibt es noch viel zu tun, denn nach den umgangssprachlichen Namen wird oft gesucht. Die Benutzung eines der gängigen Wörterbücher, wie WROBEL & CREBER, ELSEVIER's Dictionary of Plant Names (1996) wäre da schon sehr hilfreich gewesen.

Die Einführung in den „International Code of Botanical Nomenclature“ folgt dem „Tokyo Code“ (1994), der jetzt gültige „Saint Louis Code“ erschien fast zeitgleich mit dem „ZANDER“. Durch die Konservierung von *Chrysanthemum* mit *Ch. indicum* als Typus wird *Dendranthema* ein Synonym und der wissenschaftliche Name der Chrysantheme bleibt erhalten (vgl. die Notiz S. 143). Diese Typusänderung war aber schon seit Mai 1998 klar (Taxon 47: 443) und hätte berücksichtigt werden können.

Zu begrüßen ist, daß die „Systematische Übersicht über die Farn- und Blütenpflanzen“ modernisiert wurde. Statt des ENGLERSchen Systems wird jetzt ein modifiziertes CRONQUIST'sches verwendet (TAKHTAJAN wird hier und übrigens auch im Literaturverzeichnis nicht erwähnt.) Die pflanzengeographischen Angaben wurden neu gestaltet und auf S. 113-129 erläutert (mit 2 Karten). Dadurch konnte die Genauigkeit der Angaben verbessert werden.

Als Einleitung zum Hauptteil „Gattungen und Arten“ sind auf S. 131-144 die verwendeten Zeichen und Abkürzungen zusammengestellt (in der vorigen Auflage erschienen diese nochmals auf einem sehr praktischen Lesezeichen und auf dem hinteren Vorsatzblatt). Leider werden viele der Abkürzungen im Sippenverzeichnis nicht verwendet, so wäre die Hinzufügung von „nom. cons.“ bei den konservierten Namen wünschenswert. Ein Nachteil der Neuauflage ist, daß alle Betonungszeichen bei den Namen mit Hinweis auf die Mehrsprachigkeit weggefallen sind. Die „Aussprache- und Betonregeln“ bieten da keinen Ersatz. Ebenso ist der Wegfall aller Synonymangaben unter den als gültig angesehenen Namen sehr zu bedauern.

Der umfangreiche Teil „Artbezeichnungen mit Übersetzungen“ ist in der 16. Auflage völlig weggefallen, der Abschnitt „Autoren der Pflanzennamen“ bis zur Unkenntlichkeit zusammengekürzt. Dabei steht auf S. 9 unter S. G. SEYBOLD: „Er übernimmt in den zukünftigen wie auch in den vergangenen Auflagen die Aktualisierung der Übersetzung der Artbezeichnungen sowie die Pflege der Liste der Autorennamen mit deren Kurzbiographien“. Die Kürzung des biographischen Teils von 132 auf 23 Seiten ist äußerst